

4. Ostersonntag C Der Hirte und das Lamm Offb. 7,9.14b-17.Joh 10,27-30

Zwei ganz verschiedene Bilder von Jesus Christus werden uns heute im Evangelium und in der zweiten Lesung präsentiert: der Hirte und das Lamm, und doch meinen beide Bilder dasselbe. Im Evangelium sagt Jesus von sich: *„Meine Schafe hören auf meine Stimme, ich kenne sie und sie folgen mir. Ich gebe ihnen ewiges Leben.“*

In der Offenbarung des Johannes ist es das Lamm, das *„sie weiden und zu den Quellen führen wird, aus denen das Wasser des Lebens strömt.“* Christus erscheint als Hirte und als Lamm zugleich, aber nicht als ein wehrloses, hilfloses Lämmchen, das beschützt werden muss, das man auf die Weide führt, sondern eines, das andere weidet und zu den Quellen des Lebens führt.

Die Lesung und auch das Evangelium sprechen elementare Sehnsüchte und Bedürfnisse von uns Menschen an und sagen deren Erfüllung durch Jesus Christus zu.

Das erste ist das Verlangen, jemandem wichtig zu sein, jemandem am Herzen zu liegen, einem, der einen kennt, mit dem man vertraut ist und zu dem man Vertrauen haben kann. *„Ich kenne sie und sie folgen mir“ Joh 10,27.* Am Anfang der Hirtenrede sagte Jesus: *„Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich“ Joh 10,14,* so wie ein Hirt seine Schafe kennt. Es besteht eine Vertrautheit und ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Hirten und seinen Schafen. Für einen Fremden sehen die Schafe alle gleich aus. Aber der Hirt kennt jedes einzelne seiner Tiere und weiß um seine Eigenheiten. Umgekehrt kennen die Schafe ihren Hirten. Sie laufen nicht jedem x-Beliebigen hinterher, sondern sie kennen die Stimme und den Lockruf ihres Hirten. Da wird uns Entscheidendes über die Beziehung zwischen Jesus Christus und uns gezeigt. Da ist einer, der kennt mich, er interessiert sich für mich. Er kennt jeden einzelnen mit Namen. Er weiß, was mich bewegt, was mich freut, was mich bedrückt. Das „Kennen“, von dem Jesus hier spricht, ist nicht nur ein äußerliches, oberflächliches Kennen, nicht ein nüchternes Analysieren „was ist das für ein Typ?“, kein Kennen, wie google uns kennt, unsere Wege, unsere Interessen und Ansichten dank der Spuren, die wie im Internet hinterlassen. Bei Jesus ist es ein Kennen mit dem Herzen, es ist ein liebendes Kennen. Jesus kennt die Seinen wie er den Vater kennt und der Vater ihn kennt.

Das zweite ist das Bedürfnis nach Leben, die Sehnsucht nach Lebensqualität, nach einem gelungenen, einem geglückten, erfüllten Leben nach erfülltem, ewigen Leben. *„Ich gebe ihnen ewiges Leben“ Joh 10,28a.* Auch die Lesung spricht davon: *„Das Lamm in der Mitte vor dem Thron wird sie weiden und zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens strömt“ Offb 7,17.*

„Ich möchte etwas vom Leben haben“, so sagen Menschen, oft, wenn sie unzufrieden sind mit ihren Lebensumständen, wenn ihre Erwartungen, die sie haben, nicht erfüllt sind, wenn sie sich in ihren Lebensmöglichkeiten durch die Umstände eingeschränkt sehen. Leben, erfülltes Leben, das ist eine Ursehnsucht. Aber was verbinden wir mit diesen Erwartungen? Wohlstand, Sicherheit, Konsum, Urlaub, die richtig Work-life-balance, eine erfüllende, sinnvolle Tätigkeit, geglückte, stabile Beziehungen. All das gehört zum Leben. All das ist uns im Leben nicht garantiert.

Jesus sagt: *„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ Joh 10,10.* Er verheißt Leben, erfülltes Leben, Leben in Fülle. Es gibt ein gelungenes Leben, auch mit Brüchen, mit Einschränkungen, ein Leben trotz Schuld, trotz Enttäuschung, trotz Leid und Verlust und Tod. All das hat nicht das letzte Wort. Es gibt durch die Kraft des Kreuzes Christi und seine Auferstehung, ein sinnerfülltes Leben, auch wenn es leidvoll ist. Manchmal tut sich in diesem Leben, ganz unerwartet eine neue Perspektive auf, wo man keine Lebensmöglichkeit mehr erwartet. Und es gibt die Perspektive auf das ewige Leben. Dieses irdische Leben ist nicht alles. Darum brauchen wir auch nicht alle unsere Hoffnungen und Lebenserwartungen auf dieses irdische Leben vor dem Tod zu beschränken. Der gute Hirt eröffnet Auswege aus Hoffnungslosigkeit, aus Schuld, Leid und Tod und führt zum Leben in Fülle.

Das dritte ist schließlich das Bedürfnis nach Sicherheit. Gerade in Zeiten der Unsicherheit haben wir das Bedürfnis nach Schutz und Sicherheit, nach Geborgenheit. Wir streben nach Sicherheit, militärisch, politisch, wirtschaftlich und finanziell. Wir möchten uns absichern, so gut es geht. Manchmal wiegen wir uns auch in einer trügerischen Sicherheit. Wir wähnen uns sicher, obwohl unsere Existenz bedroht und gefährdet ist. Edith Stein sagte einmal sinngemäß: *„Dem Lebensgefühl der meisten Menschen entspricht dem einer scheinbaren Sicherheit. Die Realität aber zeigt, dass wir in einer Unsicherheit leben. Die christliche Grundhaltung zeigt sich gerade darin, dass wir in aller Unsicherheit und geborgen und getragen wissen von Gott.*

Jesus sagt uns zu: *„Sie werden niemals zugrunde gehen und niemand wird sie meiner Hand entreißen.“* Er beruft sich in seiner Zusage sogar auf die höchste Instanz: *„Mein Vater, der sie mir gab, ist größer als alle und niemand kann sie der Hand meines Vaters entreißen.“* Dasselbe meint die Lesung mit den Worten: *„Sie stehen vor dem Thron Gottes...und der, der auf dem Thron sitzt, wird sein Zelt über ihnen aufschlagen.“* Ein Zelt bietet Schutz vor sengender Hitze und vor Regen und Kälte. Diejenigen, denen dieser Schutz und diese Sicherheit zugesagt werden, sind Menschen, die *„aus der großen Bedrängnis kommen“*, eine große Schar von Menschen *„aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen“*. Der Verfasser der Offenbarung denkt dabei wohl an die Christen, die unter der

Christenverfolgung Kaiser Domitians zu leiden haben. Sie stehen bei der Siegerehrung in der ersten Reihe: *„Sie stehen vor dem Thron Gottes....Er wird sein Zelt über ihnen aufschlagen...und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen“* Offb 7,15.

Was für ein schönes, geradezu mütterliches Bild von Gott, das uns da am heutigen Muttertag vor Augen gestellt wird. Gott schützt uns. Bei dürfen wir uns geborgen und sicher wissen. Dafür steht Christus ein. Er beschützt uns nicht vor allem Leid, aber in allem und führt durch alle Not und Bedrängnis hindurch. Er bewahrt nicht vor dem Tod, aber er rettet durch den Tod hindurch.